

So 5. Mai 2019 18:00 Kölner Philharmonie

Kölner Sonntagskonzerte 6

SWR Symphonieorchester
Teodor Currentzis | Dirigent

17:00 Einführung in das Konzert durch Oliver Binder

Pause gegen 18:45 | Ende gegen 20:00

Das Konzert im Radio:

Fr 17. Mai 2019, WDR 3 Konzert, 20:04

Gefördert durch Kuratorium KölnMusik e. V.

KölnMusik gemeinsam mit ACHT BRÜCKEN



PROGRAMM

Sergej Newski * 1972

18 Episodes for Orchestra (2019)

für Orchester und Zuspiel

Kompositionsauftrag von ACHT BRÜCKEN I Musik für Köln,

gefördert durch die Ernst von Siemens Musikstiftung

Uraufführung

Dmitri Kourliandski * 1976

Riot of Spring (2013)

für Orchester

Pause

Sergej Rachmaninow 1873–1943

Sinfonie Nr. 2 e-Moll op. 27 (1906–07)

Largo – Allegro moderato

Allegro molto

Adagio

Allegro vivace

ZU DEN WERKEN

Der in Moskau geborene Sergej Newski (* 1972), der seit seinen Studienzeiten in Dresden und Berlin in der deutschen Hauptstadt lebt und für den die Werke von Johann Sebastian Bach, Wolfgang Amadeus Mozart, Helmut Lachenmann, Gustav Mahler, Guillaume de Machaut und Josquin Desprez »starke Musik« sind, hat die *18 Episodes for Orchestra* im Auftrag von ACHT BRÜCKEN | Musik für Köln 2019 komponiert und notiert dazu in seinem Werkkommentar: »Wenn man heute für Orchester schreibt, besteht die größte Herausforderung darin, die Geschlossenheit des Werkes, die Gravitation der ganzen Orchestertradition und die Normalität einer Konzertsituation mit der Offenheit des formalen und kompositorischen Denkens zu vereinbaren. Ich habe in dieser Arbeit versucht, diese Ambivalenz von Offenem und Geschlossenem auf die Syntax-Ebene zu übertragen. Die Form wird tatsächlich wie die Episodenstruktur einer TV-Serie gestaltet (die Zahl 18 ist auch als Hommage an die Anzahl der Folgen der 3. *Twin-Peaks* –Staffel von David Lynch und Mark Frost gemeint). So wird das Ganze aus kleineren oder größeren Fragmenten zusammengebaut, jedes mit einem variierenden Charakter und einem anderen instrumentalen Schwerpunkt. Es gibt im Stück auch eine eher für den Film als für die Musik typische Idee: die wörtliche Wiederholung einer Szene, gedreht aus einer anderen Perspektive. Ein Streicherkanon wird zweimal am Anfang und Ende des Stücks wiederholt, aber beim zweiten Durchlauf mit einem völlig anderen Material überlagert. Die Coda des Stücks ist wie eine sich langsam erweiternde Schleife aufgebaut, deren Beginn immer ein bisschen verschoben wird. Die voneinander unabhängigen Episoden setzen sich zu einem Kontinuum zusammen. Zugleich gibt es in jeder Episode eine Menge parallel verlaufender Prozesse; musikalische Subjekte wirken als wiederkehrende Figuren und Nebenfiguren und ergeben zusammen eine Polyphonie der Ereignisse, aus der ein komplexes dramaturgisches Geflecht entsteht. Ein weiterer Moment der Öffnung, der Infragestellung der geschlossenen Form besteht in zwei Zuspielden mit eher zufällig ausgewählten Stadtklängen (es müssen stets die Klänge der Stadt sein, in der das Stück aufgeführt wird). Einer der größten Theaterindrücke meiner Kindheit war die Jury-Ljubimow-Inszenierung von Anton Tschechows Drama »Drei Schwestern«, während derer die Theaterwand irgendwann zur Seite fuhr und den Blick auf die Straße öffnete. Dieses Gefühl von plötzlicher Öffnung, von einem jähen Perspektivenwechsel habe ich an zwei Stellen versucht, mit Hilfe von Straßenklängen zu realisieren. Die Musik – beim ersten Zuspielden eine

Kadenz für Klavier, Trompete und Saxophon – steht plötzlich nicht mehr im Mittelpunkt, sondern sie muss sich gegen das Chaos der Stadtgeräusche durchsetzen. Dabei bekommt sie etwas Nebensächliches, wird zur Straßenmusik. Zu gleichen Zeit werden die Stadtgeräusche an mehreren Stellen im Orchesterklang imitiert, die langsame Glissandi der Streicher erinnern vielleicht an vorbeifahrende Autos ... Es gibt sogar einen ganzen Chor von Kazoos: Dieses profane Instrument der Fußballfans wird am Ende des Stücks in den hochdifferenzierten Orchesterklang als eine weitere Stadt-Stimme eingebunden. Am Ende des Stücks konstituieren die Straßenklänge eine Atmosphäre, in dem sich die Musik auflöst. So hebt sich die Hierarchie zwischen Kunstmusik und chaotisch klingender Umwelt langsam auf.«

Für sein 2013 geschriebenes Orchesterstück *Riot of Spring* (Frühlungsaufuhr), das im selben Jahr während RuhrTriennale uraufgeführt wurde, stelle sich der 1976 in Moskau geborene Komponist Dmitri Kourliandski Fragen wie »Was heißt heute Folklore?, Was trägt heute die Energie eines kollektiven Unbewussten?, Ist es destruktive oder neutral für die Elite post-postmodernistischen Bewusstseins? Ist es vereinbar mit der akademischen Konzertsituation?« Die Antworten auf diese Frage suchte der Komponist in der Rave-Kultur, in den Subgenres der populären elektronischen Musik wie dubstep und idm (= Intelligence Dance Music). Kourliandski bezeichnet sein 13-minütiges Orchester-Crescendo, für das womöglich auch die sinfonischen Kopfsätze bzw. Vorspiele von Anton Bruckner und Richard Wagner entfernte Paten waren, als »Technoballett« oder »Elektroballett«, bei dem, je nach Inszenierung des Werkes, in gewissen Passagen auch Zuhörerinnen und Zuhörer die von den Musikern angebotene Geige oder Bratsche streichen dürfen. »Aufruhr« und »Frühling« – das sind zwei Begriffe, die nicht nur die soziale Situation in Russland in den frühen Zehnerjahren des 21. Jahrhunderts bezeichnen, sondern auch für die in etwa zeitgleichen gesellschaftlichen Einwicklungen in anderen Ländern stehen, etwa in Nordafrika oder Hongkong, spiegeln sich, so Kourliansky durchaus in diesem Stück wieder, wie die politischen Zustände immer, sei es direkt oder indirekt, das Entstehen eines Kunstwerks beeinflussen. Der (temporäre) Weltgeist lässt sich nie verleugnen.

Uraufgeführt am 8. Februar 1908 in St. Petersburg, ist die 2. Sinfonie von Sergej Rachmaninow zwischen Oktober 1906 und April 1907

in Dresden entstanden; hier lebte der überaus begabte Pianist und Komponist seit 1902. Und während dieser sechs Jahre in der sächsischen Residenzstadt – 1908 ließ er sich in Moskau nieder, ehe er in Folge der Oktoberrevolution 1917 in die USA floh – hatte er eine höchst produktive Zeit. Sein viersätziges, fast eine Stunde dauernde 2. Sinfonie präsentiert eine Fülle schwelgerischer Themen von beeindruckender Länge. Sie stehen zudem nicht, wie sonst weitestgehend üblich, in Kontrasten zueinander. Vielmehr ähneln sich die Ideen. Getragene Musik kennzeichnet die Zweite von Rachmaninow, der in den Jahren 1935/37 noch eine 3. Sinfonie schrieb – seine Erste war zwischen 1891 und 1895 entstanden –, doch ein Scherzo und ein merkwürdiges, gleichwohl effektvolles Finale – zunächst emphatisch, dann in sich zusammensackend – lassen den fortwährend wachsenden Klangorganismus auch mal andere Gefilde aufsuchen. Der russische Komponist und Musikologe Nikolai Schiljajew (1881–1938) bemerkte einmal zu Rachmaninow Musik, die ihre auf unterstellte Sentimentalität und Süße verliert, wenn sich die Interpreten genau an die spieltechnischen Tipps und Vortragsanweisungen des Komponisten halten: »Die Musik Rachmaninows bricht gleichsam aus den Tiefen der russischen Erde hervor, seine Melodie schwingt ins Unendliche, seine schöpferische Fantasie tritt in polyphoner Verkleidung mit erschreckender Gewalt über ihre Ufer, bricht durch in grenzenlose Weiten – ebenso kraftvoll und ungehemmt wie die russische Natur zur Zeit des Frühlingshochwassers.«

Stefan Fricke



SWR Symphonieorchester

Zu Beginn der Saison 2018/19 trat Teodor Currentzis sein Amt als Erster Chefdirigent des SWR Symphonieorchesters an. Mit Currentzis steht damit einer der international gefragtesten Dirigenten an der Spitze des Orchesters. Das SWR Symphonieorchester ist hervorgegangen aus der Zusammenführung des Radio-Sinfonieorchesters Stuttgart des SWR und des SWR Sinfonieorchesters Baden-Baden und Freiburg im September 2016. Seit der Gründung 1945/46 formten profilierte Chefdirigenten die SWR-Orchester: In Baden-Baden/Freiburg waren es Hans Rosbaud, Ernest Bour, Michael Gielen, Sylvain Cambreling und François-Xavier Roth, in Stuttgart Hans Müller-Kray, Sergiu Celibidache, Sir Neville Marriner, Gianluigi Gelmetti, Georges Prêtre, Sir Roger Norrington und Stéphane Denève. Zum Profil des SWR Symphonieorchesters gehören neben der Neuen Musik die sinfonische Orchesterliteratur vorangegangener Epochen, Interpretationsansätze der historisch informierten Aufführungspraxis und Musikvermittlung an alle Altersstufen. Dirigenten von Weltrang wie Christoph Eschenbach, Herbert Blomstedt, David Zinman, Peter Eötvös, Sir Roger Norrington, Ingo Metzmacher, Kent Nagano, Eliahu Inbal, Michael Sanderling, Jakub Hrůša und Omer Meir Wellber sind beim SWR Symphonieorchester zu Gast. Unter den hochkarätigen Solisten finden sich u. a. als Artists in Residence der ersten drei Spielzeiten Antoine Tamestit, Gil Shaham und Tzimon Barto sowie viele weitere Gastsolisten, darunter Hilary Hahn, Fazil Say, Julia Fischer,

Mischa Maisky, Patricia Kopatchinskaja, Martin Grubinger, Renaud Capuçon und Janine Jansen. Neben zahlreichen Auftritten in den SWR-eigenen Konzertreihen in Stuttgart, Freiburg und Mannheim ist das SWR Symphonieorchester bei den Donaueschinger Musiktagen und den Schwetzingen SWR Festspielen präsent. Einladungen führten bzw. führen das SWR Symphonieorchester u. a. nach Wien, London, Salzburg, München, Edinburgh, Dortmund, Warschau, Essen, Basel, Frankfurt und Tallinn, wiederholt in die Elbphilharmonie Hamburg, zum Rheingau Musik Festival, zum Heidelberger Frühling, heute zum Festival ACHT BRÜCKEN I Musik für Köln und zum Musikfest Berlin sowie auf eine Spanien- und China-Tournee.

Die Besetzung des SWR Symphonieorchester

Violine I

Christian Ostertag | Konzertmeister
Vivica Percy
Michael Hsu-Wartha
Alexander Knaak
Ines Then-Bergh
Mathias Hochweber
Taru Erlich
Stefan Bornscheuer
Dorothea Jügelt
Stefan Knotte
Helke Bier
Min Wei
Felix Borel
Matia Gotman
Hwa-Won Rimmer
Anna Breidenstein

Violine II

Michael Dinnebier *
Uta Terjung
Harald E. Paul
Margaret MacDuffie
Matthias Fischer
Susanne Kaldor
Peter Lauer
Michael Mayer-Freyholdt
Alina Abel
Katrín Melcher
Karin Adler
Insa Fritsche
Jing Wen
Soo Eun Lee

Viola

Jean-Eric Soucy *
Raphael Sachs
Dirk Hegemann
Christina Nicolai
Esther Przybylski
Gro Johannessen
Mitsuko Nakan
Teresa Jansen
Christian Nas
Dorothea Funk
Bohye Lee
Barbara Weiske

Violoncello

Frank-Michael Guthmann *
Marin Smesnoi
Rahel Krämer
Thomas Nicolai
Dita Lammerse
Markus Tillier
Fionn Bockemühl
Wolfgang Dühorn
Anna Mazurek
Panu Sundqvist

Kontrabass

Sebastian Breidenstein *
Axel Schwesig
Bertram Eppinger
Ryutaro Hei
Lars Schaper
Josef Semeleder
Valentin Vacariu
Isabel Peiró Agramunt **

Flöte

Alexander Marinesku*
Anne Romeis
Heili Rosin

Oboe

Philippe Tondre *
Annette Schütz
Florian Hasel

Klarinette

Dirk Altmann *
Rudolf König
Anton Hollich

Fagott

Libor Sima *
Eduardo Calzada
Paul-Gerhard Leihenseder

Horn

Peter Bromig *
Thomas Flender
Horst Ziegler
Pascal Arets

Trompete

Thomas Hammes *
Johannes Sondermann
Henrike Genieser **

Posaune

Frederic Belli *
Klaus Schiesser
Frank Szathmáry-Filipitsch
Stefanie Scheuer

Tuba

Werner Götze

Pauke

Michael Israelievitch

Schlagzeug

Martin Rosenthal
Franz Lang
Jochen Schorer
Markus Maier

Klavier

Christoph Grund

Saxophon

Christine Rall
Elliot Riley

* Stimmführer

** Praktikanten



Teodor Currentzis

Dirigent

Teodor Currentzis, 1972 in Athen geboren, begann dort bereits mit 15 Jahren sein Dirigierstudium. 1994 wechselte er an das Sankt Petersburger Konservatorium und studierte dort bei Ilya Musin. Seit-her wurde ihm Russland immer mehr zur Heimat. 2004 gründete er, während seiner Verpflichtung als Musikdirektor der Staatsoper Nowosibirsk und seines Orchesters (2004 bis 2010) in Nowosibirsk das Ensemble MusicAeterna. Seit 2011 ist es am Opern- und Balletttheater in Perm beheimatet, an dem Teodor Currentzis als Künstlerischer Leiter wirkt. Seit Beginn dieser Spielzeit ist Teodor Currentzis Chefdirigent des SWR Symphonieorchesters.

Mit dem musicAeterna Orchester folgt Teodor Currentzis, erneuten Einladungen nach Wien, Berlin, Hamburg, Madrid, Mailand, Paris, Brüssel und nach Köln. Auf den Programmen stehen u. a. Mahlers vierte Sinfonie, Philippe Hersants *Tristia* und Verdis Requiem.

Darüber hinaus gehen musicAeterna und Teodor Currentzis auf ihre erste Japantournee, u. a. mit einem Konzert der Suntory Hall in Tokyo.

Mit dem Mahler Chamber Orchestra und dem musicAeterna Chor führt er Brahms' *Ein deutsches Requiem* im Rahmen des Diaghilev Festivals in Perm und auf Tournee in Europa auf.

Zu den bisherigen Höhepunkten in Teodor Currentzis Laufbahn zählen seine Residenz am Wiener Konzerthaus 2016/2017 mit Konzerten mit den Wiener Symphonikern, der Camerata Salzburg und musicAeterna, eine Neuproduktion von Mozarts *La clemenza di Tito* mit Peter Sellars und musicAeterna bei den Salzburger Festspielen und anschließend an der Dutsch Opera, wo Currentzis 2018 sein Debüt gab, des Weiteren Konzerte bei den BBC Proms im Juli 2018, Beethovens Sinfonien 1 bis 9 in fünf Konzerten bei den Salzburger Festspielen 2018, eine Tournee mit dem Mahler Chamber Orchestra und Luciano Berios *Coro*, Verdis *Macbeth* an der Oper in Zürich (2016), Wagners *Das Rheingold* mit dem musicAeterna Orchester bei der Ruhrtriennale 2015, Tschaikowskys *Iolanthe* und Strawinskys *Persephone* beim Festival in Aix en Provence (2015), Purcells *The Indian Queen* in Madrid (2012), Schostakowitschs *Lady Macbeth von Mcensk* in Zürich (2012) und Weinbergs *The Passenger* mit den Wiener Symphonikern in Bregenz (2010).

Als Künstlerischer Leiter der Oper von Perm hat Teodor Currentzis mehrere Werke in Auftrag gegeben, darunter Phillipe Hersants *Tristia* (2016), Dmitrii Kourliandskis Oper *Nosferatu* (2014), Alexei Syumaks Oper *Cantos* (2016) sowie ein Violinkonzert von Sergej Newski (2015).

Teodor Currentzis und musicAeterna haben zahlreiche Aufnahmen veröffentlicht, darunter eine Einspielung aller Da-Ponte-Opern Mozarts, Strawinskys *Les Noces* und *Le Sacre du printemps*, Tschaikowskys Violinkonzert mit Patricia Kopatchinskaja, Tschaikowskys sechste Sinfonie und Mahlers sechste Sinfonie. Zuvor erschienen Aufnahmen von Schostakowitschs Sinfonie Nr. 14, Mozarts Requiem, Purcells *Dido and Aeneas* sowie von Schostakowitschs Klavierkonzerten (mit Alexander Melnikov und dem Mahler Chamber Orchestra).

Teodor Currentzis wurde mehrfach mit dem russischen Theaterpreis Goldene Maske ausgezeichnet – so auch 2015 für die Produktion von Purcells *The Indian Queen* sowie 2017 für Verdis *La traviata*. Seine Dirigate wurden auch bereits in den vorausgegangenen Jahren mehrfach ausgezeichnet. So erhielt er Preise für die musikalische Leitung des Wozzeck am Bolschoi-Theater (2009), für Prokofjews *Cinderella*

(2007) sowie für *Le nozze di Figaro* im darauffolgenden Jahr. 2006 verband Teodor Currentzis seine Leidenschaft für Alte Musik mit zeitgenössischen Komponisten und Neuer Musik und gründete das seitdem jährlich in Moskau stattfindende Territory Modern Art Festival. Seit 2012 ist er künstlerischer Leiter des Diaghilev Festivals in Perm.

In der Kölner Philharmonie war Teodor Currentzis zuletzt im März 2019 zu Gast.



Überlassen Sie Ihre Gesundheit nicht dem Zufall

Dr. Neubauer & Dr. Derakhshani
Urologie/Westdeutsches Prostatazentrum

KLINIK am RING
Hohenstaufering 28
50674 Köln
Tel. (0221) 9 24 24-450
urologie.klinik-am-ring.de
westdeutschesprostatazentrum.de



Meine Ärzte.
Meine Gesundheit.

Mo **06.** Mai

12:00 Funkhaus Wallrafplatz

ACHT BRÜCKEN Lunch

**Studierende der Hochschule für Musik
und Tanz Köln**

**Brigitta Muntendorf | Künstlerische
Leitung**

Marc Vogler

ARIA MORTALE. (2019)

Ein musikalischer Hochtrapezakt für
Koloratursopran und Klavier

Uraufführung

Euimin Nam

Wie sie in den Wald ruft, so schallt er
hinaus. (2019)

für Sopran und Klavier

Uraufführung

Andrew Haig

Das bin Ich (2018)

für Sopran und Klavier

Deutsche Erstaufführung

Matias F. Cassano

Maurilia (2019)

für Sopran, Klavier und Zuspielung

Uraufführung

ACHT BRÜCKEN Lunch wird
ermöglicht durch die OTTO FUCHS KG
und die Schüco International KG.

ACHT BRÜCKEN gemeinsam mit der
Hochschule für Musik und Tanz Köln

16:00 und 18:00 MS Jan von Werth

ON@ACHT BRÜCKEN

**Álvaro Árias | Saxophon
Elio Herrera | Violoncello
Ramón Gardella | Schlagzeug**

Werke von

Duoni Liu

Hannah Hanbiel Choi

Helena Cánovas i Parés

Jakob Lorenz

Jonah Haven

Mazyar Kashian

Pablo Garretón Izquierdo

Sergej Maingardt

Gefördert durch die

Kunststiftung NRW

18:00 Comedia

ACHT BRÜCKEN Education

**Thomas Taxus Beck | Projektleitung
Komposition**

Beteiligte Schulklassen:

Liebfrauenschule, Köln, Klasse 5e
Integrierte Gesamtschule Paffrath,
Bergisch Gladbach, Darstellen
und Gestalten Kurs, Jahrgangs-
stufe 6

Genoveva-Gymnasium, Köln,
Klasse 8b

Heinrich-Böll-Gesamtschule, Köln,
EF G2

Freiherr-vom-Stein-Gymnasium,
Leverkusen, Q1

Gefördert durch die

RheinEnergie Stiftung Kultur

Kuratorium KölnMusik e.V.

Do 9. Mai 20:00 Kölner Philharmonie

Alle vittime senza nome

Patricia Kopatchinskaja | Violine
Sol Gabetta | Violoncello

**Königliches Concertgebouw-
orchester Amsterdam**
Peter Eötvös | Dirigent

Peter Eötvös:

Alle vittime senza nome
für Orchester

Michel van der Aa:

akin für Violine, Violoncello
und Orchester

Kompositionsauftrag vom Königlichen
Concertgebouworchester Amsterdam
und ACHT BRÜCKEN | Musik für Köln
Uraufführung

Witold Lutosławski:

Konzert für Orchester

Gefördert durch

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



ernst von siemens
musikstiftung

Unterstützt durch



**ACHT
BRÜCKEN.
MUSIK
FÜR KÖLN**
30. April bis 11. Mai '19

achtbruecken.de
0221.280 281

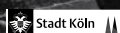


Foto: Julia Wesely

Träger



ACHT BRÜCKEN-Hotline 0221 280 281

achtbruecken.de

Informationen und Tickets zu allen
Veranstaltungen des Festivals



Kulturpartner des Festivals

ACHT BRÜCKEN | Musik für Köln

ACHT BRÜCKEN | Musik für Köln ist ein
Festival der ACHTBRÜCKEN GmbH

Künstlerische Leitung

Louwrens Langevoort
Daniel Mennicken
Dr. Hermann-Christoph Müller
Thomas Oesterdiekhoff
Andrea Zschunke

Herausgeber

ACHTBRÜCKEN GmbH
Bischofsgartenstraße 1, 50667 Köln

V.i.S.d.P.

Louwrens Langevoort,
Gesamtleiter und Geschäftsführer der
ACHTBRÜCKEN GmbH und Intendant
der Kölner Philharmonie

Redaktion

Sebastian Loelgen

Textnachweis

Der Text von Stefan Fricke ist ein
Originalbeitrag für dieses Heft.

Fotonachweis

Currentzis, Teodor und das SWR
Symphonieorchester © SWR/Alexander
Kluge; Teodor Currentzis © Matthias
Creutziger

Gesamtherstellung

adHOC Printproduktion GmbH

